

Zweiter Bericht
Marieke Plate
April 2017

Das Leben in Laos

Nun liegt meine Ankunft in Laos schon über ein halbes Jahr zurück und die Zeit scheint immer schneller und schneller zu vergehen.

Nachdem ich erste Erfahrungen als Unterrichtsassistenz am "Mekong Englisch Centre" sammeln konnte, bin ich nun an einer anderen Einsatzstelle – zusammen mit meiner Mitfreiwilligen Ellie eingesetzt worden. Dabei handelt es sich um das "Mekong Centre" – einer neuen Sprachfakultät der Supanouvong University – der größten Universität Luang Prabangs. Diese wurde erst kürzlich eröffnet, weswegen meine Elli und ich von Anfang an dabei sein konnten – wir bekamen mit, wie die Küche gebaut worden ist, konnten die Wände streichen und haben Dank unserem Chef Mr. Champa, auch sonst häufig die Möglichkeit, mitzuentcheiden.

Der Unterricht

Täglich unterrichten wir 2 1/2 Stunden. Den Unterricht kann ich recht frei gestalten, als Unterstützung dienen mir eine Powerpoint-Präsentation, Bücher und die Auseinandersetzung mit Chanthaket, der einerseits Sekretär ist, aber auch gut Englisch spricht und ab und an Unterrichtsstunden leitet.

Der Fokus liegt auf dem Sprechen, es ist aber mehr als notwendig nochmal grundlegende Grammatikregeln zu besprechen, einfach weil sich Englisch so stark von Laotisch unterscheidet. Das Unterrichten macht meistens Spaß, die Schüler*innen kommen größtenteils regelmäßig und pünktlich, sind motiviert und sehr respektvoll. Trotzdem gibt es immer ein paar Ausnahmen, die desinteressiert andere ablenken oder nicht mitarbeiten. Andere wiederum sind noch ganz am Anfang mit ihrem Englisch, so dass meine paar Brocken Laotisch häufig herhalten müssen, um simple Aufgabenstellungen zu erteilen. Ich gestalte den Unterricht abwechslungsreich und nehme stets Bezug zu Themen, die die Schüler*innen und ihren Alltag betreffen. Viele der Schüler*innen kommen aus armen Verhältnissen und sind extra zum Studieren nach Luang Prabang gekommen. Sie leben bei Verwandten, Bekannten oder im Studierendenwohnheim. Auch im Mekong Centre gibt es Dormitories, in denen einige der Schüler*innen leben. Ein paar meiner Schüler sind auch Novizen und leben in den umliegenden Tempel. Da für sie besondere Regeln herrschen, ist es manchmal kompliziert, den Unterricht ihnen anzupassen. Da sie weder Mädchen Gegenstände übergeben dürfen, noch neben ihnen sitzen oder mit ihnen zusammenarbeiten dürfen, muss ich bei der Unterrichtsgestaltung immer Rücksicht darauf nehmen. An einem Wochenende planten wir mit Mr. Champa ein Picknick in einem naheliegenden Dorf am Wasser – auch dort durften sie leider nicht teilnehmen. Ansonsten war das Picknick sehr nett, jeder brachte was zu essen mit und anschließend gingen wir alle gemeinsam – in Klamotten – im Fluss baden. Ich hoffe, dass ähnliche Freizeitaktivitäten auch in Zukunft stattfinden können, denn es ist sehr interessant, mehr über die Schüler*innen zu erfahren und sie auch außerhalb des Unterrichts kennenzulernen.

Projekte

Um das zu fördern, planen wir ein Englischcamp als Projekt, bei denen Schüler*innen zusammen mit Tourist*innen ein Wochenende am Kuang Si Wasserfall verbringen können. Es soll dabei in erster Linie um den interkulturellen Austausch gehen, aber auch um das Aneignen von Wissen über Expert*innen, z.B. über Recycling. Des Weiteren bauen wir gerade einen „Chattingroom“ vor unserem Schulgebäude. Dieser soll den Schüler*innen die Möglichkeit geben, zu entspannen, zu lesen, zu spielen oder sich mit anderen Leuten auszutauschen. Für diesen Chattingroom benötigen wir auch unser Projektgeld, das Grundgerüst steht bereits und zuletzt haben Ellie und ich die Tische bunt angemalt. Die Schüler*innen, die im Dormitory an der Schule leben, helfen auch fleißig mit. Nach dem gemeinsamen Arbeiten morgens wird dann meist zusammen Mittag gegessen.

Laotischunterricht

Mittlerweile bekommen Ellie und Ich auch Laotischunterricht. Und zwar von Phonsavanh, der gleichzeitig auch mein Schüler ist. 2 x die Woche versuche ich also, Zeichen zu lesen und den Unterschied zwischen mir (noch)

gleich-klingenden Wörtern herauszufinden. Es macht auf jeden Fall Spaß und es tut gut, auch diese Schülerinnenrolle einzunehmen, weil ich nun viel besser nachvollziehen kann, wie unmöglich das Vor- und Nachsagen der Lehrer*innen manchmal scheint.

Besuch aus Deutschland und das Zwischenseminar

Ende 2016 besuchte mich meine Familie in Laos. Ich fand es sehr schön, meine Eltern und meine Schwester wiederzusehen. Es war für mich eine ungewohnte Situation, dass nun ich die war, die sich auskannte, die Sprache konnte und ihnen das Leben und die Kultur einigermaßen erklären konnte. Wir verbrachten 2 Tage in Vientiane und die restliche Zeit in Luang Prabang. Außerdem war es gut, nochmal Ideen und Ansichten von Außenstehenden auf mein Handeln hier zu bekommen. Es erleichtert das Verständnis einfach ungemein, was ich auch nochmal gemerkt habe, als ein Freund aus Deutschland mich vor einiger Zeit für einige Tage besuchte. Ich kann noch so viele Fotos zeigen und Erklärungen abliefern, das Verständnis ist einfach ein anderes, wenn die Leute hier waren und sich mit dem Ort und den Menschen auseinandergesetzt haben. Das Zwischenseminar in Tateng, Sekong, fand ich auch sehr bereichernd, denn es zeigte nochmal wie unterschiedlich wir alle leben und was für Prioritäten wir setzen und dass wir doch in vielen Bereichen die Dinge ähnlich wahrnehmen – da es für uns alle eben ein Jahr in Laos als Freiwillige/Freiwilliger ist.

Ebenfalls fand ich es sehr schön, dass Nadia und Georg aus Deutschland nach Laos gekommen sind, um das Zwischenseminar zu leiten. Auch hier gab es einiges an Programm, es war sehr spannend, den Süden Laos' besser kennenzulernen!

Geburtstagsfeier und Pi Mai Lao

Sehr schön war auch, wie das Mekong Centre Team und die Schüler*innen mich an meinem Geburtstag mit bunten, individuell verzierten Torten, viel Gesang und einer Basi-Zeremonie überrascht haben. Bei der Basi-Zeremonie wurden mir Armbändchen umgebunden und dabei Glückwünsche ausgesprochen. Einige der Schüler*innen hatten sogar noch Geschenke für mich. Am Abend waren wir dann noch mit den anderen Mitarbeiter*innen des Centres Essen und Trinken.

Eine meiner Schülerinnen hat mich und Ellie im Januar mit zum Hmong New Year mitgenommen, das Neujahrsfest der Hmong, einer ethnischen Gruppe Laos, die hauptsächlich im Norden lebt. Kayour, die Schülerin, lieh uns traditionelle Klamotten und nahm uns an eine der mehrtägigen Feier mit in ein Dorf, wo das Neujahr zelebriert wurde. Es gab viele Stände mit Essen und Spielen, wo man Kleinigkeiten gewinnen konnte.

Ein weiteres Highlight war Pi Mai, das laotische Neujahrsfest, welches offiziell vom 13.-15. April geht, aber über eine Woche zelebriert wurde. Es ist das bedeutendste und größte Fest für die Buddhisten in Laos, wobei auch viele, die nicht buddhistisch sind, an den Festlichkeiten teilnehmen.

Am ersten Morgen ging ich zum Tempel, indem 3 meiner Schüler lebten. Ich wollte lediglich zuschauen, wurde aber von 7 älteren Damen direkt integriert, mir wurde eine Schärpe geliehen, sie gaben mir was von dem parfümierten Wasser ab und erklärten mir, dass damit die Buddhastatuen bewässert werden sollten, sowie Kerzen und Raucherstäbchen angezündet werden sollten, um Buddha zu ehren.

Die Tage gab es noch weiteres Programm, z.B. die Wahl der Miss Pi Mai, den Umzug durch die Altstadt von Mönchen und anderen bedeutenden Personen, traditionelles Tanzen, das Bauen von Sandstupas auf der anderen Seite des Mekongs, jahrmarktähnliche Spiele und Verkaufsstände in der ganzen Stadt und Basi-Zeremonien. Ich verbrachte die Tage mit laotischen Freund*innen, Mitarbeiter*innen von unserem Centre, anderen Falangs, wie z.B. Tourist*innen oder Mitfreiwilligen, die nach Luang Prabang gefahren sind. Unabhängig vom festen Programm wurde man – egal wo man hinging oder hinfuhr – mit Wasser bespritzt, so dass ich keinen Tag trocken überstand. Leute fuhren mit Pick-ups durch die Straße und schütteten Wasser auf einen, standen am Straßenrand mit Bottichen oder Wasserschläuchen und auch ich kaufte mir eine Wasserpistole, um an diesem Wasserfestival vollständig teilzunehmen. Die Tage davor gab es überall Planschbecken, Wasserpistolen, Schutztaschen für Wertsachen und bunte Klamotten zu kaufen. Die ganze Stadt war so bunt (und das nicht nur

von der geschmissenen Farbe) und voller Leben, ständig wurde man zu Bier und Essen eingeladen, alle schienen so gut gelaunt, so dass ich fast schon ein bisschen traurig bin, dass Pi Mai vorbei ist. So ein Fest wäre auch eine gute Idee für die heißesten Tage in Deutschland, finde ich!

Blick in die Zukunft

In letzter Zeit war echt viel los, vor allen Dingen wurde sehr viel gefeiert. Während ich es am Anfang sehr schwierig fand, engeren Kontakt zu Laot*innen herzustellen, haben wir nun viele Connections auch über die Schule bekommen. Durch das ganze Programm gibt es weniger „Leerlauf“ als vorher, ich habe richtige Aufgaben, die ich erfüllen muss und der Laotisch-Unterricht vereinfacht das Laotisch lernen deutlich. In vielen Shops und Restaurants kennen Ellie und ich nun die Besitzer*innen, wissen, an wen wir uns für was wenden können und werden von der Schulleitung gut unterstützt. Es fühlt sich mittlerweile weniger nach Urlaub an als zuvor, ich bekomme von Tag zu Tag mehr Routine und bemerke mittlerweile auch, dass ich einige Menschen sehr vermissen werde, wenn ich Ende Sommer das Land wieder verlassen werde. Aber nun bin ich erst mal hier, und versuche das Beste aus dem zu machen, was da ist.